

# Liturgie feiern in der Gegenwart der Heilsgeschichte



**PROF. DR. ALEXANDER ZERFASS**



# „Gnadenformel“ Ex 34,6



„JHWH ist ein barmherziger (*raḥum*) und  
gnädiger (*ḥannun*) Gott, langmütig, reich an  
Huld (*ḥæsæd*) und Treue“

# Was ist Liturgie? – Etymologie

3

Das Wort „Liturgie“ stammt aus dem Griechischen: λειτουργία, *leiturgia* < λήϊτος (*leitos*: „das Volk betreffend“, Adjektiv zu λαός, *laos*: „Volk“) und ἔργον (*ergon*: Werk, Dienst).

Es bedeutet „Werk des Volkes“ bzw. „Werk am Volk“.

Man bezeichnet damit seit dem 18. Jh. die Gesamtheit des Gottesdienstes der Kirche.

# „Gottesdienst der Kirche“

4

„Gottesdienst“ hat eine zweifache Bedeutung:

- Dienst des Menschen an Gott
- Dienst Gottes am Menschen

*„Durch sinnenfällige Zeichen wird in ihr [der Liturgie] die Heiligung des Menschen bezeichnet und in je eigener Weise bewirkt und vom mystischen Leib Jesu Christi, d.h. dem Haupt und den Gliedern, der gesamte öffentliche Kult vollzogen.“*

(II. Vatikanisches Konzil, Liturgiekonstitution  
Sacrosanctum Concilium, Art. 7)

# Vaticanum II, Konstitution *Sacrosanctum Concilium*

- Präambel (Art. 1–4)
- Kap. 1: Allgemeine Grundsätze zur Erneuerung und Förderung der Liturgie (Art. 5–46)
  - darunter eine bemerkenswerte Wesensbeschreibung der Liturgie (5–13)
- Kap. 2: Das hochheilige Geheimnis der Eucharistie (Art. 47–58)
- Kap. 3: Die übrigen Sakramente und Sakramentalien (Art. 59–82)
- Kap. 4: Das Stundengebet (Art. 83–101)
- Kap. 5: Das liturgische Jahr (Art. 102–111)
- Kap. 6: Die Kirchenmusik (Art. 112–121)
- Kap. 7: Sakrale Kunst und sakrales Gerät (Art. 122–130)

*„Durch sinnenfällige Zeichen wird in der Liturgie die Heiligung des Menschen bezeichnet und in je eigener Weise bewirkt ...“*

6

Die Zeichen der Liturgie sind **sinnenfällig**: Man kann sie hören, sehen, riechen, schmecken, fühlen.

Die Zeichen der Liturgie **bezeichnen und bewirken** zugleich: Sie sind Realsymbole.

Sie zielen auf das **Heil der Menschen**: Diese Dimension der Liturgie wird als „katabatisch“ ([von Gott zum Menschen] herabsteigend) bezeichnet.

*„[In der Liturgie wird] vom mystischen Leib Jesu Christi, d.h. dem Haupt und den Gliedern, der gesamte öffentliche Kult vollzogen.“*

7

Die zweite Dimension der Liturgie zielt auf die **Verehrung Gottes durch den Menschen**; sie wird als „anabatisch“ ([vom Menschen zu Gott] aufsteigend) bezeichnet.

Diese Verehrung Gottes wird vollzogen durch die **Kirche als Leib Christi** (1 Kor 12), wobei Christus, das Haupt des Leibes (Kol 1,18) und der Hohepriester des Neuen Bundes (Hebr), mitwirkt.

# Die Mysterientheologie Odo Casels (1886–1948)



Wir erkennen demnach, daß für die Kirchenväter, als deren Vertreter hier Origenes steht, das Kultmysterium nicht etwas neben dem Glauben und dem religiös-sittlichen Leben Stehendes ist, das etwa Gnadengaben vermittelte oder gemeinschaftsbildende Funktionen innerhalb der sichtbaren Gemeinschaft der Kirche hätte. Gewiß ist auch dies seine Aufgabe; aber an erster Stelle ist das Kultmysterium die objektive und notwendige Darstellung und Gegenwärtigsetzung des Heilswerkes Christi, steht also insofern im Mittelpunkt der christlichen Existenz, so daß auch der Glaube in ihm zum symbolhaften, allgemein erkennbaren Ausdruck gelangt und das religiöse Leben aus ihm seine Kraft und seine Verpflichtung schöpft. Im Kultmysterium wird das Christusbild sichtbar und wirksam; es ist somit eine Art Fortsetzung und Weiterentfaltung der Oikonomia Christi, die ohne das Kultmysterium sich nicht allen Geschlechtern der in Raum und Zeit sich ausbreitenden Heilsgemeinde mitteilen könnte.

O. Casel, Glaube, Gnosis und Mysterium, in: *Jahrbuch für Liturgiewissenschaft* 15 (1935), 155–305, hier: 194.

# Sanctus: Biblische Bezugstexte



**Jes 6,3**



**Offb 4,8**

**Ps 118,26**



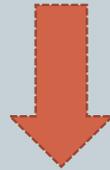
**Mt 21,9 / Mt 23,39**



# Sanctus: Biblische Bezugstexte



Jes 6,3



Offb 4,8

Ps 118,26



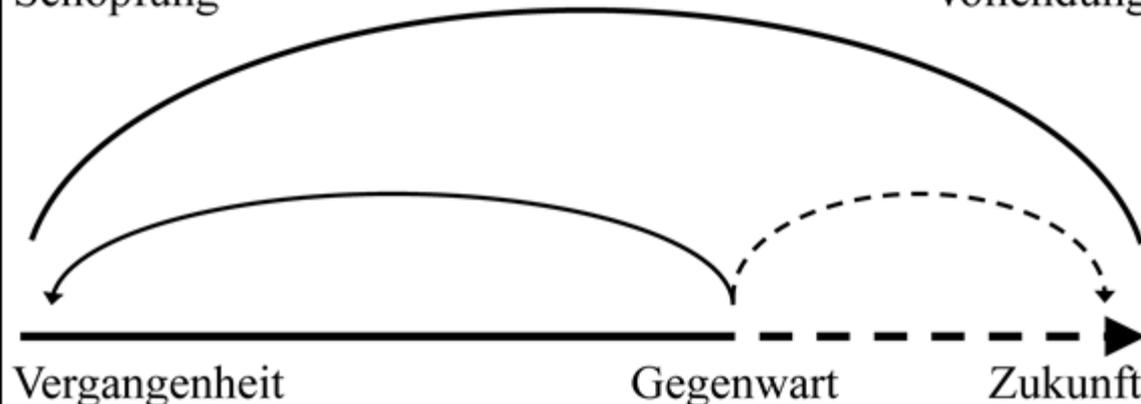
Mt 21,9 / Mt 23,39

Heilsgeschichte

*schon ... noch nicht*

Schöpfung

Vollendung



1 Kor 11,26: „Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“

# SC 35,2: Die Predigt als Teil der Liturgie



„Da die Predigt ein Teil der liturgischen Handlung ist, sollen auch die Rubriken ihr je nach der Eigenart des einzelnen Ritus einen passenden Ort zuweisen. Der Dienst der Predigt soll getreulich und recht erfüllt werden. Schöpfen soll sie vor allem aus dem Quell der Heiligen Schrift und der Liturgie, ist sie doch die Botschaft von den Wundertaten Gottes in der Geschichte des Heils, das heißt im Mysterium Christi, das allezeit in uns zugegen und am Werk ist, vor allem bei der liturgischen Feier.“

Als das der Pharisäer sah, der ihn eingeladen hatte, sprach er bei sich selbst: Wäre dieser ein Prophet, so müßte er erkennen, wer und was für eine die Frau ist, die ihn anrührt – daß sie eine Sünderin ist.

Jesus erriet, was der Pharisäer im stillen dachte. Während er die Frau weitermachen ließ, verständigte er sich mit Simon mit den Augen und durch sein Mienenspiel darüber, daß er merke, was für eine das sei, aber kein Aufhebens machen wolle, um das Essen, das Gespräch und die Atmosphäre nicht zu stören. Simon war beruhigt. Er dachte: Der Mann ist zwar etwas zu großzügig, aber er ist höflich und klug. So wird er die Frau am schnellsten wieder los. Dieser Mann gehört zu uns. – Die Frau hatte mittlerweile ihr Öl verbraucht. Als weder Jesus noch sonst jemand im Raum von ihr Notiz nahm, stand sie auf und ging schweigend hinaus. – Von diesem Tag an fanden viele Pharisäer den jungen Wanderprediger recht sympathisch.

R. Zerfaß, Grundkurs Predigt, Bd. 2: Textpredigt, Düsseldorf 1992, 15f.,

nach: K. Schäfer, Zu Gast bei Simon. Eine biblische Geschichte langsam gelesen, Düsseldorf 1973, 32f.

Während Simon sich so seine Gedanken machte, stand Jesus plötzlich auf und rief: Ihr alle, hört her! Ich habe euch etwas über Simon zu sagen. Er ist ein Heuchler. Er kommt sich besser vor als diese Frau hier. Aber im Grunde ist er genauso schlecht wie sie. Macht euch doch nichts vor! Vor Gott seid ihr alle gleich schlecht. Wehe dir, Simon! Das Gericht kommt über dich – und über euch alle, wenn ihr mir nicht glaubt. Ihr werdet alle in die Hölle kommen, und dort wird Heulen und Zähneknirschen sein! Schließt euch mir an! – Bei diesen Worten wurde Simon wütend. Er ließ Jesus und die Frau hinauswerfen. Von diesem Tag an waren die Pharisäer Jesu Gegner.

Sichtlich erfreut ließ Jesus dies alles geschehen. Während er seine linke Hand begütigend auf den Arm Simons legte, bat er mit der rechten um Schweigen und begann dann zu sprechen: Liebe Freunde, laßt mich diese Frau zum Anlaß nehmen, euch wieder einmal zu sagen, was ich immer sage: Gott ist so gut! Ist es nicht schön, daß er so gnädig und gütig ist und auch diese Frau liebt? Sein Gesetz, wir wissen es, trennt uns, die Guten und Gerechten, von Menschen dieses Schlags, und das ist gut so. Recht und Ordnung müssen nun einmal sein, und wer sich selber vom Gesetz und von unserer Gesellschaft ausschließt, der gehört nicht zu uns. Aber ist es da nicht für uns und für diese Frau ein wahrer Trost, daß Gott auch solche Menschen leben läßt? Er hat auch sie geschaffen; seine gütige Vorsehung führt selbst noch jene, die gesetzlos leben und mit uns nichts zu tun haben. So wollen auch wir nachsichtig sein und die Hoffnung nicht aufgeben, daß auch sie und ihresgleichen dereinst Barmherzigkeit bei Gott unserm Herrn finden. Wir wollen diese Frau nun unbehelligt dahin zurückkehren lassen, wo sie hingehört, und nicht aufhören, für sie zu beten. Mit diesen Worten lehrte Jesus die Anwesenden noch vieles und sprach noch lange von Gott. Und obwohl den Anwesenden manches etwas ungewohnt erschien, hörten sie doch gern zu und waren von Jesu Ansprache erbaut. Auch Simons Vorbehalte schwanden dahin. Schließlich herrschte eine weihevollen Stille, als Jesus geendet hatte. Die Frau war, als sie merkte, daß Jesus sich warm geredet hatte und wohl nicht mehr auf sie zurückkommen würde, unbemerkt hinausgegangen.

# Predigen im Dienst der Vergegenwärtigung



**Aufgabe der liturgischen Predigt: „das Existential, aus dem das Glaubenszeugnis der Vergangenheit kommt, offenzulegen und mit dem Existential der gegenwärtig Feiernden zu verknüpfen“ (Albert Gerhards)**



**Franziskus, Evangelii gaudium 154–155:**  
„Es geht darum, die Botschaft des biblischen Textes mit einer menschlichen Situation zu verbinden, mit etwas aus ihrem Leben, mit einer Erfahrung, die das Licht des Wortes Gottes braucht. [...] Es ist jedoch nötig, die Sensibilität zu steigern, um das zu erkennen, was wirklich mit ihrem Leben zu tun hat. *Erinnern wir uns daran, dass man niemals auf Fragen antworten soll, die sich keiner stellt.*“

# Rolf Zerfaß: Predigt als Intervention



„Unsere Gottesdienste sind nicht dazu da, all das [was die Menschen umtreibt] für eine Stunde zu vergessen oder mit frommen Liedern, Gebeten und Bibellesungen zuzudecken, sondern vor Gott hinzuhalten, im Licht des Evangeliums anzuschauen, Abstand zu gewinnen und aus dem Abstand heraus in Freiheit und Festigkeit neue Entscheidungen zu treffen. Soweit die Predigt dazu einen Beitrag leisten will, geht es ihr noch immer um die Aufdeckung der Prämissen, unter denen wir denken und handeln, um die Erschließung jener neuen Möglichkeiten, miteinander umzugehen, die sich uns auftun, sobald wir uns im Glauben als Menschen zu sehen lernen, die unabhängig von Verdienst oder Versagen von Gott angenommen und von Gott aufeinander verwiesen sind.“

„Diese Erzählung [des Lukas] ist nur dazu in der Bibel aufbewahrt und in die Leseordnung unserer Gottesdienste übernommen worden, dass die befreiende Macht Gottes sich neu in den Situationen durchsetzt, die uns familiär, beruflich und politisch belasten und am Leben hindern, weil da immer noch der Glaube an die falschen Götter die falschen Grenzen festlegt: wer gut und wer böse ist, wer reich und wer arm, wer behindert und wer nicht behindert, wer rechts und wer links, wer gläubig, ungläubig und andersgläubig.“



## **Röm 12,1:**

Angesichts des Erbarmens Gottes ermahne ich euch, meine Brüder, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt; das ist für euch der wahre und angemessene Gottesdienst (λογικὴν λατρείαν).

## **Hebr 13,15–16:**

Durch ihn also lasst uns Gott allezeit das Opfer des Lobes darbringen, nämlich die Frucht der Lippen, die seinen Namen preisen. Vergesst nicht, Gutes zu tun und mit anderen zu teilen; denn an solchen Opfern hat Gott Gefallen.

## **Aus Hochgebet III:**

Darum, gütiger Vater, feiern wir das Gedächtnis deines Sohnes. Wir verkünden sein heilbringendes Leiden, seine glorreiche Auferstehung und Himmelfahrt und erwarten seine Wiederkunft. So bringen wir dir mit Lob und Dank dieses heilige und lebendige Opfer dar.

Schau gütig auf die Gabe deiner Kirche. Denn sie stellt dir das Lamm vor Augen, das geopfert wurde und uns nach deinem Willen mit dir versöhnt hat. Stärke uns durch den Leib und das Blut deines Sohnes und erfülle uns mit seinem Heiligen Geist, damit wir ein Leib und ein Geist werden in Christus.

Er mache uns auf immer zu einer Gabe, die dir wohlgefällt, damit wir das verheißene Erbe erlangen mit deinen Auserwählten, mit der seligen Jungfrau und Gottesmutter Maria, mit deinen Aposteln und Märtyrern und mit allen Heiligen, auf deren Fürsprache wir vertrauen.



# Bußpraxis in der Alten Kirche

22

Augustinus unterscheidet drei Formen der Buße (s. 352):

- „*paenitentia prima*“ („erste Buße“)
  - Vom ntl. Verständnis her ist die Sündenvergebung fundamental mit der Taufe verbunden (Mk 1,4; Apg 2,38 u. ö.).
- „*paenitentia quotidiana*“ („tägliche Buße“)
  - Auch der getaufte Christ bleibt ständig auf die Vergebungsbereitschaft Gottes angewiesen, die er in einer Vielzahl liturgischer und außerliturgischer Vollzüge erfährt, z. B. in der Feier der Eucharistie (Mt 26,28), im Hören des Wortes Gottes, beim Beten der Bußpsalmen usw.
- „*paenitentia secunda*“ („zweite Buße“)
  - Im äußersten Grenzfall der Kapitalsünde: einmalige Möglichkeit der Rekonziliation (Wiederversöhnung) im kanonischen Bußverfahren.

# Das kanonische Bußverfahren

23

- öffentliches Bekenntnis (im allgemeinen Sinne durch Eintritt in den Büsserstand, nicht bezogen auf die konkreten Sünden)
- Zeit der Buße: besondere Gewandung; Askese, Gebet und Fasten; (gestufter) Ausschluss vom Kirchenraum und den darin gefeierten Liturgien; fürbittendes Gebet der Gemeinde
- öffentliche Wiederversöhnung mit der Gemeinde als Ausdruck der Wiederversöhnung mit Gott (zentrale Zeichenhandlung: Handauflegung des Bischofs)
  - Analogie zwischen Büssern und Katechumenen, zwischen Handauflegung bei der Rekonziliation und Salbung im Rahmen der Taufe → die kanonische Buße verbindet sich besonders mit der Quadragesima, die Rekonziliation speziell mit dem Gründonnerstag (Ostern als Tauftermin)

# Die Einzelbeichte („Privatbeichte“)

24

- wesentliche Unterschiede zur altkirchlichen Praxis der kanonischen Buße: Wiederholbarkeit, Abkehr von der Kirchenöffentlichkeit, individuelle Heilszusage im Gegenüber von Spender und Empfänger
- historische Wurzeln: charismatische Sündenvergebung durch Bekenner, insbesondere aber das monastische Modell der Seelenführung
- allgemeine Verbreitung durch Missionstätigkeit iroschottischer Mönche, die das System der Tarifbuße mitbringen (Auferlegung einer individuellen Bußleistung in Relation zur Schwere der Sünde)
- zunächst nicht mit Rekonziliation (Absolution) verbunden; indikativische Absolutionsformel ab Mitte 12. Jh.

***paenitentia secunda***  
**(kanonisches Bußverfahren)**  
**primär juristische Konstellation**

**irische  
Tarifbuße**

**monastische Ohrenbeichte**  
**primär therapeutische  
Konstellation**

kollektives  
Ritual des  
Aschermitt-  
wochs

**individuelles Bußwerk**

**Struktur der Exomologese**  
**(Bekenntnis als Akt der Reue)**

**Seelenführung**  
**Modell des Arztes**

**Kirche „verwaltet“ die Vollmacht,**  
**von Sünden loszusprechen (daher**  
**Bindung an Bischof/Priester)**

**Sozialform: nur**  
**zwei Personen**  
**(nicht öffentlich)**

**Ideal des „Guten Hirten“**

# „ReMembering Church“ (Erzdiözese Chicago)

26

- Willkommensritus in der Gemeinde für diejenigen, die sich zu verbindlichen Schritten entschließen
- Zuweisung persönlicher *companions*
- Aschermittwoch: öffentliche Bekundung der Umkehrbereitschaft, solidarischer Verzicht der Gemeinde auf die Eucharistie
- während der Quadragesima: intensiviert Vespergottesdienste und Schriftgespräche
- zu Beginn der Karwoche: persönliche Aussprache/Bekenntnis beim Pfarrer ohne Absolution
- Abendmahlsmesse am Gründonnerstag: Einzelabsolution mit Handauflegung im Beisein der Gemeinde, Teilnahme an der Eucharistie
- während der Pentekoste: Vertiefung des versöhnten Lebens mit der Gemeinde

# Franziskus, Amoris laetitia, Nr. 3

27

„Indem ich daran erinnere, dass die Zeit mehr wert ist als der Raum, möchte ich erneut darauf hinweisen, dass nicht alle doktrinen, moralischen oder pastoralen Diskussionen durch ein lehramtliches Eingreifen entschieden werden müssen. Selbstverständlich ist in der Kirche eine Einheit der Lehre und der Praxis notwendig; das ist aber kein Hindernis dafür, dass verschiedene Interpretationen einiger Aspekte der Lehre oder einiger Schlussfolgerungen, die aus ihr gezogen werden, weiterbestehen. Dies wird so lange geschehen, bis der Geist uns in die ganze Wahrheit führt (vgl. Joh 16,13), das heißt bis er uns vollkommen in das Geheimnis Christi einführt und wir alles mit seinem Blick sehen können. Außerdem können in jedem Land oder jeder Region besser inkulturierte Lösungen gesucht werden, welche die örtlichen Traditionen und Herausforderungen berücksichtigen. Denn »die Kulturen [sind] untereinander sehr verschieden, und jeder allgemeine Grundsatz [...] muss inkulturiert werden, wenn er beachtet und angewendet werden soll«.“

# Franziskus, Amoris laetitia, Nr. 300

„Wenn man die zahllosen Unterschiede der konkreten Situationen [...] berücksichtigt, kann man verstehen, dass man von der Synode oder von diesem Schreiben keine neue, auf alle Fälle anzuwendende generelle gesetzliche Regelung kanonischer Art erwarten durfte. Es ist nur möglich, eine neue Ermutigung auszudrücken zu einer verantwortungsvollen persönlichen und pastoralen Unterscheidung der je spezifischen Fälle. Und da »der Grad der Verantwortung [...] nicht in allen Fällen gleich [ist]«<sup>335</sup>, müsste diese Unterscheidung anerkennen, dass die Konsequenzen oder Wirkungen einer Norm nicht notwendig immer dieselben sein müssen.<sup>336</sup>

<sup>336</sup> Auch nicht auf dem Gebiet der Sakramentenordnung, da die Unterscheidung erkennen kann, dass in einer besonderen Situation keine schwere Schuld vorliegt.“

# Franziskus, Amoris laetitia, Nr. 301

29

„Die Kirche ist im Besitz einer soliden Reflexion über die mildernden Bedingungen und Umstände. Daher ist es nicht mehr möglich zu behaupten, dass alle, die in irgendeiner sogenannten ‚irregulären‘ Situation leben, sich in einem Zustand der Todsünde befinden und die heiligmachende Gnade verloren haben. Die Einschränkungen haben nicht nur mit einer eventuellen Unkenntnis der Norm zu tun. Ein Mensch kann, obwohl er die Norm genau kennt, große Schwierigkeiten haben »im Verstehen der Werte, um die es in der sittlichen Norm geht«, oder er kann sich in einer konkreten Lage befinden, die ihm nicht erlaubt, anders zu handeln und andere Entscheidungen zu treffen, ohne eine neue Schuld auf sich zu laden.“

# Franziskus, Amoris laetitia, Nr. 303

30

„Aufgrund der Erkenntnis, welches Gewicht die konkreten Bedingtheiten haben, können wir ergänzend sagen, dass das Gewissen der Menschen besser in den Umgang der Kirche mit manchen Situationen einbezogen werden muss, die objektiv unsere Auffassung der Ehe nicht verwirklichen. Selbstverständlich ist es notwendig, zur Reifung eines aufgeklärten, gebildeten und von der verantwortlichen und ernstesten Unterscheidung des Hirten begleiteten Gewissens zu ermutigen und zu einem immer größeren Vertrauen auf die Gnade anzuregen. Doch dieses Gewissen kann nicht nur erkennen, dass eine Situation objektiv nicht den generellen Anforderungen des Evangeliums entspricht. Es kann auch aufrichtig und ehrlich das erkennen, was vorerst die großherzige Antwort ist, die man Gott geben kann, und mit einer gewissen moralischen Sicherheit entdecken, dass dies die Hingabe ist, die Gott selbst inmitten der konkreten Vielschichtigkeit der Begrenzungen fordert, auch wenn sie noch nicht völlig dem objektiven Ideal entspricht.“

# Franziskus, Amoris laetitia, Nr. 305

31

„Daher darf ein Hirte sich nicht damit zufrieden geben, gegenüber denen, die in ‚irregulären‘ Situationen leben, nur moralische Gesetze anzuwenden, als seien es Felsblöcke, die man auf das Leben von Menschen wirft. [...]

Aufgrund der Bedingtheiten oder mildernder Faktoren ist es möglich, dass man mitten in einer objektiven Situation der Sünde – die nicht subjektiv schuldhaft ist oder es zumindest nicht völlig ist – in der Gnade Gottes leben kann, dass man lieben kann und dass man auch im Leben der Gnade und der Liebe wachsen kann, wenn man dazu die Hilfe der Kirche bekommt.<sup>351</sup> Die Unterscheidung muss dazu verhelfen, die möglichen Wege der Antwort auf Gott und des Wachstums inmitten der Begrenzungen zu finden. In dem Glauben, dass alles weiß oder schwarz ist, versperren wir manchmal den Weg der Gnade und des Wachstums und nehmen den Mut für Wege der Heiligung, die Gott verherrlichen.“

# Franziskus, Amoris laetitia, Nr. 305

Anm. 351:

„In gewissen Fällen könnte es auch die Hilfe der Sakramente sein. Deshalb »erinnere ich [die Priester] daran, dass der Beichtstuhl keine Folterkammer sein darf, sondern ein Ort der Barmherzigkeit des Herrn« (Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium [14. November 2013], 44: AAS 105 [2013], S. 1038).  
Gleichermaßen betone ich, dass die Eucharistie »nicht eine Belohnung für die Vollkommenen, sondern ein großzügiges Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen« ist (ebd., 47: AAS 105 [2013], S. 1039).“

# Franziskus, Amoris laetitia, Nr. 311

33

„Wir stellen der Barmherzigkeit so viele Bedingungen, dass wir sie gleichsam aushöhlen und sie um ihren konkreten Sinn und ihre reale Bedeutung bringen, und das ist die übelste Weise, das Evangelium zu verflüssigen. Es ist zum Beispiel wahr, dass die Barmherzigkeit die Gerechtigkeit und die Wahrheit nicht ausschließt, vor allem aber müssen wir erklären, dass die Barmherzigkeit die Fülle der Gerechtigkeit und die leuchtendste Bekundung der Wahrheit Gottes ist. Darum sollte man immer bedenken, »dass alle theologischen Begriffe unangemessen sind, die letztlich Gottes Allmacht selbst und insbesondere seine Barmherzigkeit infrage stellen«.“